Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 6 (1899)

**Heft:** 10

Artikel: Der Schreibunterricht in der Volksschule

Autor: Roher, Hans

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-534316

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 20.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Der Schreibunterricht in der Volksschule.

Von Sans Rohr, Lehrer in Büblikon. (Fortsetung)

Ühnlich ift es mit der Proportionalität. Bekanntlich gibt es Grund-, Hoch-, Tief- und Längenbuchstaben. Alle Buchstaben der gleichen Klasse sollen die gleiche Größe haben und sollen dieselben in einem gewissen Berhältnis zu den andern stehen. Unsicherheit und Ungleich- heit hierin machen die Schrift unschön. Große Ober- und Unterlängen ermüden den Schreibenden. Kehr verlangt, die Grundbuchstaben sollen zu den Längenbuchstaben in einem Verhältnis stehen von 1:7; Marti 1:4:7; Ruegg 1:6 und Karl Führer 1:5, und diesem letztern schließe ich mich an. Dieses Verhältnis ist auch den Schülern am leichtesten verständlich zu machen. Z. B. die Schrift wird dabei sehr deutlich, weil auch bei ziemlich enger Liniatur die Längenbuchstaben nicht in einander greisen. In dieser Beziehung ist das im Kanton Vern obligatorisch erklärte Lehrmittel "Methodischer Kurs für den Schreibunterricht von 11. Marti" unpraktisch. Für die Steilschrift und die englische Kurrentschrift ist das Verhältnis 1:4.

Kehr fagt: "Das wahrhaft Schöne ist stets einfach!" Also sei es auch die Schrift. Mit Schnörkeln und Verzierungen geht nur Zeit versoren, und Zeit ist Geld.

Die Geläufigkeit verlangt ein fließendes, sicheres Ausführen der Buchstaben. Die heutige Zeit verlangt das gebieterisch, und es ist demnach Hauptaufgabe der Schule, diese hervorzubringen, doch darf es nicht auf Kosten der Deutlichkeit geschehen. Wird erstere aber in der Schule nicht erreicht, so geht letztere im bürgerlichen Leben leicht versloren. Taktschreiben und fortgesetzte Übungen der Arms, Hand und Fingergelenke bringen Geläusigkeit und Sicherheit in die Schrift.

Endlich kommen wir zur fünften Eigenschaft, die eine schöne Schrift haben muß, zur Gefälligkeit. Leichte Verbindung der einzelnen Züge und Buchstaben, schöne, ausgeprägte, zierliche Form, Sicherbeit in der Ausführung und absolute Reinheit machen eine Schrift anmutig und wohlgefällig. Will man von der Schrift auf den Geschmack des Schreibenden schließen, so wird nicht minder je nach dem Geschmack des Lesenden auch die Schrift verschieden beurteilt. Leider haben wir in der deutschen Kurrentschrift fein einheitliches Alphabet. Bekanntlich ist die jetzige Schrift, deutsch und englisch, nicht als fertiges Gebilde entstanden, sondern hat sich nach und nach ähnlich, wie die neuhochdeutsche Sprache im Laufe der Jahrhunderte aus den Uranfängen herauszgebildet. Den Duttus zur deutschen Schreibschrift legte schon zu Anfang

bes 16. Jahrhunderts der berühmte Maler Albrecht Dürrer und find es hauptfächlich seine Schüler, Die feine Beftrebungen fortgefett haben, fo daß jett noch wesentlich die nämlichen Formen zu finden find, wie zu Anfang des 17. Jahrhunderts. Im Laufe der Beit hat sie sich auch ber jeweiligen Geschmackeinrichtung angepaßt, murbe gur Beit bes Barotstyles verschnörkelt und hat sich erft in neuerer Zeit wieder verein= Man wird sich noch der sogenannten Kangleischrift erinnern, die aber erft nach der Bopfzeit entstanden ift. Die verschiedenen Ralligraphen fuchten jeder nach feinem Geschmad bie Schrift umzubilden, und fo find die verschiedenen Schriftgattungen entstanden, fo daß fast jedes Land und jede Proving einen eigenen Duttus aufwies. Beftrebungene die deutsche Schrift zu vereinheitlichen, sind mißlungen. So erließ 1867 ein Al. Benge in Leipzig ein Pramien-Ausschreiben für das beste deutsche Alphabet. Über 754 Konkurrengarbeiten gingen ein, und es wurde barnach ein Musteralphabet ausgearbeitet und zur Ginführung in den Schulen empfohlen, aber ohne Erfolg. Heute unterscheiden wir drei Sauptidriftgattungen:

bie edig-flüchtige Rurrentschrift

bie abgerundet-flüchtige Rurrentschrift

und die Steilschrift.

Erstere ift diejenige, wie sie in den Schulen gewöhnlich gelehrt wird

Uhnlich erging es auch der fog. englischen Rurrentschrift.

Da nun der Schreibunterricht manche üble Gewohnheit zeitigt, ja zu gefährlichen Störungen im gesamten leiblichen Organismus führen kann und bekanntlich einer Krankheit eher vorgebeugt werden kann, als dieselbe zu heilen ist, so muß ich unbedingt dieses Kapitel die "Kör= perhaltungsfrage" etwas einläßlicher erörtern.

Der Orthopäide Prinze sagt: "Schon das zwangsweise Ruhig= und Stillsigen bei einem wachsenden Kinde trägt dazu bei, die Rücken= muskulatur zu erschlaffen und schlechte Stellung hervorzurusen und zu erhalten." Der Schüler soll deshalb vom ersten Schultage an richtig sitzen lernen und hat der Lehrer mit Strenge und Konsequenz auf eine gute Körperhaltung hinzuarbeiten, denn was nützt alle Weisheit, wenn der Körper erkrankt, und nur in einem gesunden Körper kann auch eine gesunde Seele wohnen. Wer nicht auf eine natürliche gerade Sitzstellung hält, vernachlässigt das köstlichste Gut des noch schwachen Unfängers: die Gesundheit. Es entstehen z. B. durch Vornüberliegen Beengung der Lunge, Hemmung der Magen= und Herztätigkeit und hauptsächlich die so berüchtigte Schulkrankheit die Myopie. Anhaltendes Hängen und Drehen des Kopfes nach einer Seite bedingen ein Drehen und Krümmen der Wirbelsäule und führen zur Scoliose.

Aber nicht nur auf den Oberkörper hat man zu achten, sondern auch auf die Beine. Die Fuße des Schulers follen auf dem Fußbrette ruben, die Beine II fein und ja nicht rudwärts gebogen, weil baburch ber Oberforper jum Vornüberliegen gezwungen wird. Der Schreibenbe fige alfo bequem und parallel zur Bultkante, beibe Schultern halte er gleich hoch, den Ropf leicht nach vorwärts geneigt, die Augen mindeftens 30 cm von der Schreibfläche entfernt und lehne bei richtiger Beftuhlung an der Sitlehne an. Aufmunterung, Ermahnung und leichte Strafen, wenn's nicht anders fein fann, follen die richtige Rorperhaltung Beharrlichfeit und Aufmerksamkeit bes Lehrers biefelbe hervorbringen, erhalten. Bon ben verschiedenen Zwangsmagregeln, wie g. B. bei Carstair's Testbinden des Oberkörpers an die Stullehne, die Sonnedichen Schreibstüten und wie die Dinge alle heißen, verspreche ich mir nicht viel. Es gemahnt mich, wie wenn man einen Bewohnheitsdieb ein= sperrt und dann glaubt, badurch beffere er fich unbedingt. Wieder freigelaffen, fo ftiehlt er wieder.

Engverbunden mit der Körperhaltungsfrage ist die Heftlage, weil durch diese die erstere bedingt ist. Bis jest war am meisten gesbräuchlich die gerade Rechtslage, d. h. das Heft lag rechts vor dem Schüler. Aber gerade diese ist es, welche eine schädliche Körperhaltung hervorruft und hauptsächlich die Scoliose fördert und warum?

Denkt man sich die beiden Augenmittelpunkte durch eine Linie miteinander verbunden und auf der Schreibsläche damit eine Parallele gesogen, so ergibt sich die sogenannte Grundlinie. Nun ist es nach Dr. Wendt für das Auge am schwierigsten, diagonalen Richtungen zu folgen. entweder folgt es der | | oder der vertikalen Richtung; tritt etwas anderes ein, so dreht sich dabei unwillkürlich der Kopf, so daß beim Lesen oder Schreiben die Grundstriche | zur Grundlinie (Basallinie) stehen, deshalb liest das ungeübte Auge | Schriften geläufiger als schiese, und dreht man eine Münze, wenn man die Eingravierung lesen will.

Soll nun aber beim Schreiben der Grundstrich | zur Basallinie stehen, so dreht sich bei richtigem Sitzen der Kopf nach rechts und erleidet zugleich eine Rechtsbeugung, damit die Schriftlinie mit der Grundlinie | läuft. Diese Kopfstellung ermüdet auf die Dauer, und unwillfürlich dreht sich der Körper nach rechts, die linke Schulter hebt, die rechte senkt sich, der ganze Körper dreht sich und so ergeben sich die Unfänge der Scoliosis. Untersuchungen von berühmten Ürzten haben ergeben, daß diese von Jahr zu Jahr fortschreitet. So fand Dr. Maier im

1. Kurs 43 % Fehlerhafte

im 5. Rurs 70 %.

Schenk in Bern fand bei 200 Untersuchungen 160 linksseitige und 34 rechtsseitige Verkrümmungen, also Summa Summarum 3% Feh-lerlose. Doch darf nicht unterlassen werden zu sagen, daß auch die Hausindustrie, besonders die Strohslechterei, das Fädeln 2c., Schuld an solchen Übelständen trägt. Da will man dann die Verantwortlichkeit einzig und allein auf die Schule wälzen.

Es ift nach diesen Auseinandersetzungen begreiflich, warum so viele Arzte und Pädagogen auf die Steilschrift kamen, da bei dieser bei gerader Mittelage des Heftes die Grundstrichlinie auf der Basallinie 1 steht und die Schriftlinie mit dieser zusammenfällt, also keine Diagonalrichtungen vorstommen. Demgemäß kann der Schüler auch am besten zu einer richtigen Körperhaltung verhalten werden. Da man nun aber in letzer Zeit an vielen Orten wieder zur Schrägschrift zurücksehrte, was man zum großen Teil der herrschenden Mode und den aus unrichtiger Methode hervorgegangenen geringen Resultaten zuschreiben muß, so komme ich darauf zu sprechen, bei welcher Heftlage kann die Schrägschrift für die Körperhaltung am wenigsten schädlich sein?

Karl Führer, Lehrer in St. Gallen, verlangt hiefür die schräge Mittenlage. Wohl steht dabei der Grundstrich 1 auf der Grundlinie, allein die Schriftlinie bildet mit dieser einen spizen < von ca.
35°, und das bedingt, daß das Auge der Schrift folgt, der Kopf dreht und bewegt sich nach links und zieht demnach auch Drehung und Biegung der Wirbelsäule nach sich. Nach meiner Ersahrung tritt es weniger ein, wenn man das Heft vor die rechte Leibesseite legt mit einer kleinen Drehung nach links, ja nicht über 10°. Man nehme also das Mittel zwischen Mitten- und Rechtslage, in Verbindung von Schräg- und Geradlage des Heftes, so kann man bei einiger Aufmerksamkeit leicht eine gute Körperhaltung erzielen. In Verbindung damit sind hohe Hefte den breiten vorzuziehen.

Was Arm=, Hand= und Federhaltung anbetrifft, fasse ich mich kurz und sage, der obere Arm lehnt sich leicht an den Oberkörper an, der Unterarm kommt etwas hinter der Mitte auf die Tischkante zu ruhen, das Handgelenk hebt sich leicht, die Hand dreht sich etwas ein= wärts, so daß der Federhalter nach rückwärts über die rechte Schulter schaut, dieser wird mit Daumen, Zeig= und Mittelsinger erfaßt, die Finger leicht gestreckt werden und aneinander gelehnt, und die Fihrung der Hand bleibt dem kleinen Finger überlassen. (Federspisse 3 cm von den Fingern entsernt.) Hieran muß aber unbedingt sestgehalten werden. Das Armanlehnen unterstützt die richtige Körperhaltung. Liegenlassen des Handgelenkes macht die Schrift eckig und unssließend, zu starkes Heben

spitz. Wird die Hand nicht einwärts gedreht, schreibt man mit einer Federspitze, und die Tätigkeit der Finger wird gehindert, so daß es schlechterdings unmöglich ist, eine gute Handschrift zu erzielen. Unläßlich verschiedener Schulbesuche, die ich behufs Sammlung von Material für mein Neferat machte, wurde meine Überzeugung bestätigt. Wo Körpers, Arms, Hands und Federhaltung vernachlässigt werden, wird man vergebens eine schöne, sließende Schrift suchen. Wie der Schüler sitzt, so schreibt er; wie er schreibt, so sitzt er. Es ist demnach hauptsächlich Aufgabe der Unterschule, keine üblen Angewohnheiten auskommen zu lassen, sonst hat man in der Oberschule viel Zeit damit zu verschwenden, solche Unarten wieder abzugewöhnen. Wer sich also eine Unmasse von Müh und Verdruß erssparen will, sehe sich beizeiten vor. (Schluß folgt).

## Aus Schwyz, Bern, Thurgan, Suzern, Solothurn und Vorarlberg.

(Korrespondenzen.)

1. Schwyz. a. Die gewerbliche Fortbildungsschule Schwyz erläßt sveben einen recht angenehm berührenden Jahresbericht. Derselbe enthält 1. Schulnachrichten, 2. Berzeichnis der Lehrgegenstände, 3. Borsteher und Lehrer, 4. Inventarnachetrag von Vorlagen, Modellen 2c., 5. Schülerverzeichnis unter den Rubriken: Schüler — Vater — Bürgerort — Beruf — Meister — Wohnort — Geburtsighr — Jahl der Realfächer — Absenzen u. a. Stundenplan.

Die Schule begann ben 16. Oft. 1898 und schloß den 23. April 1899. Sie war von 81 Schülern besucht, von benen 18 Schreiner, 17 ohne bestimmten Beruf waren, die andern sich aber auf die verschiedensten Berufsarten verteilten. 41 gehörten der Gemeinde Schwyz, 2 Einsiedeln, 23 anderen Gemeinden des Kreises Schwyz, 12 anderen Kantonen und 3 dem Auslande an. — 65 hatten

zur Borbilbung nur bie Primarschule.

Am Schlusse bes Semesters waren es noch 75 Schüler. Absenzen traf es burchschnittlich auf 1 Schüler 8, 43. — Ganz bemerkenswert ift folgender

Paffus, ber in Sachen ber Absenzen also lautet :

"Mitgewirkt haben hiebei allerdings verschiedene Faktoren. Doch muß dafür neben den vielen Absenzen in erster Linie die von Jahr zu Jahr zunehmende Schlafsheit vieler junger Leute in allem, was einigermassen geistige Ansstrengung und Arbeit erfordert, sowie eine staunenswerte Gleichgültigkeit gegensüber wohlgemeinten Ermahnungen und Belehrungen und eine zu große Selbstsüberhebung verantwortlich gemacht werden.

Sehr hemmend für eine gebeihliche Fortbildung ift auch der Beitritt junger Leute zu Bereinigungen, welche weniger die Berufsinteressen, als den Wirtshaus-

besuch und bas Abziehen vom Eltern- bezw. Meisterhans forbern.

Unterricht wurde erteilt in Aufsat und Buchhaltung 2mal von  $^{1/2}8-9$  Uhr abends, im Rechnen 2mal abends von 5-7, eventuell von  $^{1/2}8-9$  Uhr, im Zeichnen von 5-7 Uhr abends, eventuell Sonntags von 10-11 Uhr und 12-3 Uhr und schließlich im Modellieren von 5-7 Uhr. Eingeteilt war die Schule in 3 Klassen, geleitet von den H. H. Boos und Schönbächler und stand unter der Oberaufsicht des Handwerker- und Gewerbevereins. Mitbestimmend sind auch Gemeinderat und Bürgergesellschaft. Zu wünsschen wäre Unterricht in Versassungskunde, Geschichte und Geographie.